Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 96 (1970)

Heft: 3

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

genössischen Freiheitskampf. Diese hatten sich von fremder Herrschaft befreit. Die Araber aber müssen sich nicht von der Herrschaft Israels be-freien, sie sind ja frei. (Daß Teile ih-res Gebietes heute besetzt sind, haben sie sich selbst zuzuschreiben.) Viel wichtiger aber scheint mir folgendes: nachdem die Eidgenossen sich gelöst hatten, waren sie fähig, sich selbst zu erhalten, sie mußten an keine Großmacht gelangen für Unterstützung. Sie hatten es auch nicht nötig, in Gebie-ten, die mit ihren Problemen nichts zu ten, die inte inter Problemen inchts zu tun hatten, Terrorakte durchzufüh-ren (dazu noch ohne Rücksicht auf Menschenleben!). Und gerade diese Unterschiede machen den Vergleich unmöglich.

Hoffentlich hat W. H. im gleichen Nebelspalter, in dem sein Brief er-schien, den Artikel «Aus arabischen Schulbüchern» von n. o. s. gelesen. Viel-leicht öffnet ihm das auch noch ein die Augen für die wirklichen Verhältnisse. Ch. B., Lyss

PS. W. H. schrieb seinen Brief auf die Gefahr hin, daß man ihn als Antisemit betrachte (das sind im Innersten leider immer noch viele, obwohl sie es nie zugeben würden!), ich schreibe den meinen auf die Gefahr hin, für eine Jüdin gehalten zu werden. Darauf könnte ich nur stolz sein.

(Das große Geschwätz)

Was Ernst P. Gerber im Nebelspalter Nr. 50/1969 unter obigem Titel schreibt, trägt nichts zur Sache bei und ist wirk-lich bloßes Geschwätz. Denn in Wirk-lichkeit verhält es sich diesbetreffend bekanntlich so:

An langen Ferien interessierte Wirt-Reisekasse, die Hotellerie usw. brachten es bei der Erziehungsdirektorenkonferenz fertig, daß diese überstürzt, ohne die Konsequenzen genügend zu überdenken, mit ihrer Empfehlung zur Schulkoordination leider den Spätsommerschulbeginn verbunden hat.

Letzterer widerspricht nämlich zwei pädagogisch entscheidenden Erforder-

1. mit ihm ist kein angemessener Rhythmus von Unterrichts- und Ferienzeiten über das ganze Jahr hin mehr möglich, der in den unteren Schuljahren doch unbedingt nötig ist; und

2. zu lange Ferien überbeanspruchen die Nerven jener Mütter, die Kinder zu betreuen haben, die sich noch zu wenig selbständig und unbeaufsichtigt zu beschäftigen wissen. Dazu kommt

3. mögen sich (angenommen, aber nicht zugegeben!) im übrigen die Vor- und Nachteile von Frühjahrs- und Herbstschulbeginn etwa wie 1:1 verhalten, so ist es doch widersinnig, alle die Um-triebe und Kosten einer Umstellung, die keinen entscheidenden Vorteil bringt, in Kauf zu nehmen, nur weil eine nicht genügend überlegte Emp-

fehlung vorgekommen ist!

Also liegt der Fehler nicht bei denjenigen, die diesen unbestreitbaren und übrigens schon z.T. zurückgenommenen Fehlgriff zum Wohle von Kindern und Müttern vollends zu berichtigen su-chen, sondern bei denen, die ihren Bei-trag mit einem so unglücklichen Teilvorschlag verquickt haben und wohl aus bloßen Prestigegründen nicht mit sich reden lassen wollen, wonach eine gute Regelung, die gar nicht zu reden geben sollte, derartige Auseinandersetzungen verursacht und erkämpft werden muß!

Dr. G. Hunziker Dr. G. Hunziker

Nur keine Angst? (Zum Gedicht in Nr. 1)

Lieber Max Mumenthaler,

im Gegensatz zu Ihnen hab ich doch ein bisschen Angst. Ihnen war Kiesinein bilschen Angst. Ihnen war Kiesinger, der Ex-Nazi, sympathischer als Brandt, der vor der Gestapo fliehen mußte? Der lächerliche Popanz Lübke stach am Ende auch den gescheiten und ehrlichen Heinemann aus? Und vom Wendrohrführer Strauß erhöfen. Sie mehr als einen Berg (abendländischen) Schaum? – Also, da hab ich, wie gesagt, doch ein wenig Angst – aber nicht unbedingt für Deutschland, das endlich – wenn auch noch etwas zaghaft – versucht, die Vergangenheit, samt dem angezettelten und (Gott sei Dank!) verlorenen Krieg, realistisch zu sehen, während Wendrohrführer Strauß noch immer politische Geschäfte macht mit den Illusionen (nationaler) Kräfte, die von Großdeutschlands Vorkriegsgrenzen träumen - was Strauß selbst, als hochintelligenter Fuchs, gewiß nicht tut.

Freundlich grüßt Sie, Ihr sonst nicht überängstlicher Fred Zocher

Links oder rechts?

Als gelegentlicher Leser des Nebelspalters hat mich der Beitrag von Bruno Knobel in Nr. 53/1969 im-poniert. Bruno Knobel hat den Nagel auf den Kopf getroffen. Da ich gele-gentlich meine Verse zu öffentlichen Angelegenheiten mache, erlaube ich mir meine Ansicht zum Thema «Ne-belspalter links oder rechts» in Vers-form zu äußern:

Linksgerichtet -Rechtsgerichtet, Wird berichtet -Sei der Nebi Ausgerichtet. Doch wer ein Jahr Den Nebi sichtet, Findet – daß er Senkrecht – richtet!

J. P. C., Bonaduz

Fragen eines Ostflüchtlings

Deine Zeitschrift ist in meinem Coifbeine Zeitschrift ist in meinem Colf-feursalon das meistgelesene Blatt. Es ist sinnvoll, besonders im Sektor Ost-politik, wovon wir Ostflüchtlinge sehr gelitten hatten. Ein Ort, wo das wahre Gesicht der Diktatoren mit Fantasie und Farbe mit höchster Realität inter-pretiert ist. Wenn ein blutbeschmierter Ostpolitiker-Hand einem Einheimischen übertrieben scheint, ist es Uns noch ein gemäßigter Ausdruck. Von meiner Ansicht schreibe ich Dir folglich ein paar Sätze. Wenn es mit der Sprache hapert, entschuldige bitte.

Warum protestieren die Progressiv-Verbände nicht gegen die El-Al-Attentäter?

Warum flammt die Sovjet-Chinesische Streitigkeit immer dann auf, wenn die UdSSR ein Verzicht-Angebot dem Westen unterbreitet und warum flaut die Spannung ab, wenn die Aufnahme-Abstimmung Rotchinas in die UNO bevorsteht?

Warum lehnt sich ein Ostblock-Staat gegen seinen Herrscher immer dann auf, wenn er seine Westhandelspoli-tik zu erweitern beabsichtigt?

Früher verurteilte die UNO eine Großmacht, weil sie die erkämpfte Frei-heit eines Kleinstaates brutal beraubte, - heute weist sie einen kleinen Staat zur Schranke, weil er um sein Existenzminimum ringt.

Früher protestierten junge und alte Leute gegen die Einrichtung der Ber-liner Schandmauer, – heute protestieren junge Leute gegen das Zivilverteidigungsbuch. J.R.

Unsere Eigenart

Ich wohne an einer verkehrsreichen Straße in Basel. Oft wird man nachts aufgeschreckt durch Tramgerassel und Explosionen von Autos und Motorrädern. Dann fragt man sich, warum wohl der Mensch auf dem Mond herwom der Mensch auf dem Mond her-umtrampelt, bevor er hinieden das Problem von Lärm und Gestank der Motorvehikel gelöst hat. Aber eben – von Technik verstehe ich nichts.

Die Nächte von Freitag, Samstag und Sonntag unterscheiden sich punkto Straßenlärm von den übrigen. Früher erwachte man da oft an Ständchen, die liebliche Bilder von sonnigeren Ländern und fröhlicheren Menschen vor die Seele zauberten. Es waren die Ita-liener, die nach geselligem Zusammen-sein in einem nahen Lokal nach ihrem Zuhause pilgerten und ihrer Lebensbejahung in schmelzenden Arien Luft machten. Doch das war einmal. Heute singen sie längst nicht mehr. Weil (Ruhestörung) strafbar ist – und auch aus anderen Gründen. Nur Motorisiertes darf sich hören lassen – und

Nämlich die Schweizer, die an jenen drei Abenden oft mehr als weniger an-gesäuselt mit ihren Mädchen nach Hause bummeln. Ohne liebliche Arien, wohlverstanden. Aber mit viel Ge-gröle und Gejohle. Es kann den Bür-gern ja nur gut tun, wenn sie aus ih-rem Schlaf geschreckt werden, auch wenn sie nachher stundenlang wach liegen. Schließlich gehört die Welt der Jugend. Das muß mit viel Lärm de-monstriert werden. Und übrigens sind wir Schweizer bei uns zu Hause und können tun, was uns paßt. Dies ist un-sere Eigenart. Und unsere Eigenart lassen wir uns nicht nehmen, weder von (Tschinggen) noch anderen (du-biosen fremden Rassen).

Letzte Ostern war ich im Tessin, abseits vom Tourismus, an einem Ort, wo Ostern noch als Ostern gefeiert wo Ostern noch als Ostern gefeiert wird. Ein einziges Mal gab es einen Stilbruch, als nämlich eine Gruppe von jungen Deutschschweizern ins Hotel kam. Da wurde die ganze Nacht hindurch in den engen Gassen gepö-belt, denn schon zum Frühstück hatte man Alkohol in rauhen Mengen genossen. Aber schließlich leben die armen Tessiner ja von uns Deutschschweizern, und sie sollen nur froh sein, denn die sind ja so vermufft, daß sie noch Osterprozessionen feiern!

Solche nächtlichen Vergnügungen sind bodenständig, eine typisch deutsch-schweizerische Eigenart. Und die lassen wir uns nicht nehmen, auch nicht von Fremdarbeitern und anderen unserem Wesen fremden Elementen!

Ruth Steiner



250g Fr. 6.90 650g Fr. 13.80

gegen Erkältungen und Grippe stärkend in der Rekonvaleszenz

Bei Müdigkeit, nervöser Erschöpfung und erhöhter Beanspruchung hebt und stärkt HIPPOPHAN zudem die körpereigenen Energie- und Lebenskräfte.